
Simmels Soziologie.*

Von

Professor Dr. **Th. G. Masaryk**, Mitglied des österreichischen Reichsrats in Prag.

Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. Von G. Simmel. Leipzig, Duncker & Humblot, 1908, 782 S.

Ein schweres Buch. In wenigen (10) Kapiteln wird ein weites Gebiet abgehandelt, aber der Leser muß sich den Stoff selbst gliedern; die Kapitelüberschriften heben den Inhalt nicht genügend hervor, denn sie enthalten viel mehr, als sie anzeigen, und die Kapitel zerfallen nicht in Unterabteilungen (§§). Den meisten Kapiteln sind ein oder mehrere Exkurse angefügt, aber auch dadurch wird der Stoff und das Ganze nicht übersichtlich gemacht. Zwar ist am Schlusse ein Materialverzeichnis, aber das ist unvollständig; ich erwähne z. B. nur, daß Schlagworte wie: Geschichte, Geschichtsphilosophie, Staat, Repräsentation, Wahlsystem u. v. a. fehlen. Ich stelle an die Spitze meines Referates diesen Mangel nicht aus äußerlichen Gründen: als ich das I. Kapitel „Das Problem der Soziologie“ vornahm, suchte ich mich sogleich in den weiteren Kapiteln über das Verhältnis der Soziologie zur Geschichtsphilosophie, Geschichte usw. zu orientieren und darum erwies sich mit der Index und das Kapitelverzeichnis als ungenügend. Und ich will darum gleich sagen, daß mir der reiche Inhalt des umfangreichen Buches ungegliedert, begrifflich nicht durchgeklärt erscheint; wir haben einzelne sehr gute und wertvolle Untersuchungen, aber die Soziologie als Ganzes und System haben wir in dem Buche nicht.

Der Autor der „Soziologie“ betont zwar selbst, daß sich das Gebotene wenig zu einem systematischen Zusammenhang abrunde, das Buch sei völlig bruchstückhaft und unvollständig; trotzdem betone ich das von meinem Standpunkt. Simmel selbst will mit dem Stoffe seine Grundanschauung über das Wesen der Soziologie exemplifizieren und gerade über diese Grundauffassung hege ich einige Zweifel und finde diese in der Ungliedertheit des Stoffes bestätigt.

Mich interessiert in erster Reihe die Frage über die Stellung, die Simmel der Soziologie im System der Wissenschaften anweist. Das ist die erkenntnistheoretische und philosophische Aufgabe der Klassifikation der Wissenschaften, mit der die Soziologen, nach Comte's Beispiel noch immer vollauf beschäftigt sind. Simmel bietet keine vollständige Klassifikation der Wissenschaften, aber seine Untersuchung über das Wesen der Soziologie muß einige der wichtigsten Probleme berühren und behandeln.

Simmel weist die Ansicht (Comte's) ab, nach welcher die Soziologie die allumfassende Wissenschaft vom menschlichen Denken und Handeln darum wäre, weil dieses Handeln und Denken in der Gesellschaft und durch dieselbe bestimmt vorgehe; Chemie, Botanik usw. werden nicht zu Inhalten der Psychologie, weil die Gegenstände dieser Wissenschaften nur im menschlichen Bewußtsein wirklich werden und den

*) *Zeitschrift für Sozialwissenschaft* XII (1909): 600-607. Edited by Prof. Dr. Julius Wolf, Breslau, printed in Leipzig.

Voraussetzungen desselben unterliegen. Allein die Einsicht, der Mensch sei in seinem ganzen Wesen und allen Äußerungen durch die Wechselwirkung bestimmt, in der er mit anderen Menschen lebt, müsse allerdings zu einer neuen *Betrachtungsweise* in allen sog. Gesellschaftswissenschaften führen. Simmel erklärt aus diesem Grunde die Soziologie als eine neue *Methode* und er vergleicht die neue Methode mit der Induktion, wie dieselbe als neues Forschungsprinzip in alle möglichen Wissenschaften eingedrungen sei.

Bevor ich in der Darstellung der Ansichten Simmels weiter gehe, will ich gleich gegen diese Bestimmung der Soziologie als neue Methode meine Bedenken aussprechen: der Vergleich der Soziologie mit der Induktion ist auf den ersten Blick verfehlt. Die neue *Betrachtungsweise* (so unterstreicht Simmel) hat mit der *Methode* nichts gemein, sondern diese „*Betrachtungsweise*“ bedeutet eben nur, daß wir in neuerer Zeit das menschliche Denken, Fühlen und Handeln in seiner gesellschaftlichen und historischen Bedingtheit betrachten und erklären. Das hat mit der Induktion gar nichts ähnliches. Simmel selbst denkt bei der neuen *Betrachtungsweise* vornehmlich an die historische *Betrachtungsweise*, an den sog. historischen Sinn. Das ist gewiß ein Problem für sich, nämlich zu erklären, wann und wie sich dieser historische Sinn entwickelt und befestigt hat; es würde sich zeigen, daß es sich nicht bloß um eine historische Methode handelt. Seit einigen Jahren wird über das Wesen der Geschichte sehr lebhaft diskutiert, besonders in der deutschen Wissenschaft und Philosophie; es ist ein großer Mangel, daß Simmel auf dieses Problem nicht eingegangen ist, vielmehr auf Grund einer offensichtlichen Äquivokation (*Betrachtungsweise: Methode*) dem faktischen Problem ausgewichen ist.

Daß hier Unklarheiten vorliegen beweist der ganze Gedankengang. Zuerst konstatiert Simmel die neue *Betrachtungsweise* in den Geisteswissenschaften, aber bald darauf in den bestehenden Wissenschaften überhaupt; tatsächlich handelt es sich um alle Wissenschaften. Wir haben jetzt die Geschichte aller Wissenschaften, Begriffe und Dinge – was ist also jetzt die Geschichte und was kann sie sein? Was ist die Geschichte (schlechtweg) neben der Geschichte der Wissenschaften, der Literatur und Kunst, Politik und Wirtschaft usw., usw., – das ist jetzt die Frage.

Und selbstverständlich: wie verhält sich zur Geschichte die Soziologie? Was ist die Soziologie neben der Geschichte? Auf diese Frage gibt Simmel keine Antwort, trotzdem ihm die eigene Terminologie – („ganze historische Wirklichkeit“, „gesellschaftlich-historische Realität“ als Objekt der Soziologie) – dazu zwingen müßte.

Simmel sieht in der Soziologie nicht nur eine neue Methode, er sieht in ihr auch eine neue selbständige Wissenschaft, denn sie habe ein eigenes und neues Objekt und zwar sei dieses Objekt die Gesellschaft. Nach Simmel haben wir in der „Struktur der Objektivität“ die Legitimation für eine selbständige Soziologie zu suchen. Die Gesellschaftsbegriffe selbst bestimmt Simmel durch die zwei Begriffe: Inhalt und Form, die die in Wirklichkeit untrennbaren Elemente jedes sozialen Seins und Geschehens, jeder sozialen Erscheinung bilden. Ein Beispiel: die Parteibildung finden wir als „Form“ in der Politik, aber auch in der Kirche usw.; die Wirtschaft als Inhalt realisiert sich in der Form des Freihandels aber auch in der Form des Abschließungssystemes usw.

Ich würde auf diese Scheidung von Inhalt und Form in diesem Sinne kein großes Gewicht legen, das könnte Sache der Terminologie sein; allein bei Simmel wird diese

Scheidung dadurch ganz besonders wichtig, daß sie in Anlehnung an Kants Scheidung von Inhalt und Form vorgenommen wird.

Simmel meint darin, daß die Form unveränderlich bleibe, während sich ihre Inhalte ändern und daß andererseits der Inhalt (Stoff) beharre, während seine Formen sich ändern, die besagte Legitimierung für die Selbständigkeit der Soziologie zu finden; und weil ihm Stoff und Form eine unlösbare Einheit des sozialen Lebens ausmachen, so bestimmt er die Aufgabe der Soziologie als Feststellung, systematische Ordnung, psychologische Begründung und historische Entwicklung der reinen Formen der Vergesellschaftung. Das ist eben die Anlehnung an Kant – „reine Formen“ der Vergesellschaftung! Auf dem Titelblatt haben wir nur die „Formen“, aber in dem Buche werden die reinen Formen hervorgehoben. Weil aber angeblich Form und Inhalt eine unlösbare Einheit ausmachen, so ist der Inhalt mit der Form quasi mitgegeben: das wird meist so direkt nicht ausgesprochen, aber es wird so verstanden und es ergibt sich aus dem weiteren Zusammenhange. Kaum daß die Soziologie erkenntnistheoretisch als selbständige Wissenschaft in ihrem engeren Objekt ihre Legitimation gefunden hat, betont Simmel wiederum, daß die Soziologie das Gesamtgebiet ihrer Gegenstände, die „gesellschaftlich-historische Realität“, unter einen besonderen Gesichtspunkt rücke: „Nicht ihr Objekt, sondern ihre Betrachtungsweise, die besondere, von ihr vollzogene Abstraktion differenziert sie von den übrigen historisch-sozialen Wissenschaften.“

Ich glaube, Simmel gelangt zu diesen Widersprüchen durch seinen Kantismus. Und darum sage ich weiter, daß seine Formen, und gar die reinen Formen (auch „reine Tatsache“) einfach nicht existieren. Das zeigt übrigens die schwankende Terminologie und die mannigfachen Definitionen, in denen neben den Formen immer wieder der Inhalt bestimmend mitunterläuft (die Soziologie z. B. habe die Kräfte, Beziehungen und Formen zum Gegenstand, durch die die Menschen sich vergesellschaften). Ich wiederhole, auf die Terminologie kommt es nicht an; will man die Parteibildung, die Konkurrenz, die Arbeitsteilung usw. Formen nennen, weil dieselben auf den verschiedensten sozialen Gebieten sich finden, so habe ich nichts dagegen; nur darf man dann die Reinheit dieser „Formen“ nicht kantisch fassen. Das Problem besteht doch darin, daß verschiedene soziale Gebiete, Kategorien (Staat – Kirche usw.), unterschieden werden und es kommt auf die Gründe dieser Unterscheidung an; und wenn wir gewahren, daß sich z. B. Parteien nicht nur im Staate, sondern auch in der Kirche, in der Literatur usw. bilden, so sind hier schon, wie Simmel selbst sagt, gewisse Kräfte wirksam – wozu also die Form so betonen? Simmel bestimmt den sozialen *Inhalt* als Interesse, Zweck, Motiv (an anderer Stelle auch als Triebe – auch hier sind die Bestimmungen schwankend), die *Form* als „Form oder Art der Wechselwirkung unter den Individuen, durch die oder in deren Gestalt jener Inhalt gesellschaftliche Wirklichkeit erlangt.“ Simmel merkt gar nicht wie er da zu einer Gestalt der Art oder Form gelangt – doch betone ich nur, daß es eben zwischen Art und Form einen großen Unterschied gibt und daß es sich tatsächlich um verschiedene Arten der Vergesellschaftung handelt.

Wie sich Simmel von der kantischen Auffassung von Form und Inhalt nicht frei machen kann, dafür findet der aufmerksame Leser beständig Belege in der schwankenden, sich gegenseitig korrigierenden oder doch ergänzenden Begriffsbestimmung. Ich habe eben den Satz wörtlich angeführt, in welchem gesagt wird, daß der soziale Inhalt *durch* oder *in* den gewissen Formen verwirklicht wird; zwischen *durch* oder *in* ist gewiß ein großer Unterschied, zumal wir eben einige Seiten später

lesen, daß die Formen nicht sowohl die Vergesellschaftung *bewirken*, als vielmehr diese Vergesellschaftung *sind*.

Die Soziologie ist nach Simmel eine allgemeine Wissenschaft, die allgemeine Soziologie; als solche verhalte sie sich zu den soziologischen Spezialwissenschaften wie die Geometrie zu den physikalisch-chemischen Wissenschaften von der Materie – also wiederum Kant und Kant ohne Berechtigung, denn das Verhältnis der Soziologie, sagen wir z. B., zur Nationalökonomie ist eben ein ganz anderes als das der Geometrie zur Chemie und Physik. Ich will nicht nach den erkenntnistheoretischen Gründen forschen, warum Simmel hier gerade die Geometrie (nicht die Arithmetik!) heranzieht. Es ist einfach nicht richtig, daß die Soziologie sowie die Geometrie die Erforschung der Inhalte anderen Wissenschaften überlasse. Die Geometrie steht zur Chemie (sollen wir etwa an eine Geometrie der Atomlagen denken?) in einem ganz anderen Verhältnis als die Soziologie zur Nationalökonomie und zu den übrigen sozialen Spezialwissenschaften. Ist die Soziologie die „allgemeine“ Wissenschaft gegenüber ihren „Spezialwissenschaften“, so steht die Geometrie zur Physik und Chemie, resp. zu den „physikalisch-chemischen Wissenschaften von der Materie“ nicht in dem analogen Verhältnis einer allgemeinen Wissenschaft zu ihren Spezialwissenschaften. Das sieht jeder, der das Verhältnis dieser Wissenschaften genauer ansieht.

Simmel gelangt von seinem Formstandpunkt in der Soziologie dazu, die Frage: Aufstellung von Gesetzen oder Begreiflichmachen einmaliger, historischrealer Verläufe als irrelevant abzuweisen. Er drückt sich so aus, seine Problemstellung werde von der Notwendigkeit dieser Entscheidung „von vornherein nicht berührt;“ betrachtet man den Inhalt, so könne man sich für die Auffindung von Gesetzen aussprechen, betone man die Form, so genüge das Begreiflichmachen. Begreiflichmachen – schon der Terminus zeigt an, daß Simmel die Frage anders faßt als etwa Windelband oder Rickert; Simmel betont den „Sinn“, den „soziologischen Sinn“ der geschäftlichen Inhalte – immer wieder muß er nolens volens die kantische Form den sozialen Inhalten opfern.

Von methodologischer Wichtigkeit ist noch das Verhältnis der Psychologie zur Soziologie. Das Feststellen und Begreiflichmachen der vergesellschaftenden Wechselwirkung und zwar nicht nur in den großen (Staat, Klassen usw.) sondern auch in den kleinen, unfertigen, stets wechselnden Gesellschaftsgebilden erfordert selbstverständlich die psychologische Behandlung, denn es sind ja Motive, Gefühle, Gedanken, Bedürfnisse der Individuen, die gesellschaftlich aufeinander wirken. Aber diese psychologische Behandlung der sozialen Tatsachen macht die Soziologie nicht zu einem Kapitel der Psychologie. Simmel meint, sowie in der Astronomie und Chemie das Entdecken und das Nach-Denken jeder astronomischen oder chemischen Wahrheit ein Bewußtseinsereignis sei und trotzdem nicht in die Psychologie, sondern eben in die Astronomie usw. gehöre, weil die Inhalte, nicht die seelischen Prozesse diese Wissenschaften konstituieren, so sei auch die Soziologie neben der Psychologie eine selbständige Wissenschaft: in dieser Beziehung bestehe gegenüber der Astronomie und den Wissenschaften der äußeren Natur überhaupt nur ein gradueller Unterschied.

Ich will nicht darüber richten, ob der Unterschied nur graduell ist; die Tatsache ist hier ausschlaggebend, daß der Mensch mit seinem individuellen Bewußtsein ein Glied des gesellschaftlichen Ganzen ist. Dadurch wird das Verhältnis der Psychologie und Soziologie ein besonders intimes – wie dieses Verhältnis sachlich und methodisch

bestimmt werden soll, das wird von dem Verhältnis abhängen, welches zwischen dem Individuum und dem Gesellschaftsganzen angenommen wird.

Simmel geht auf die Fragen in einem späteren Exkurs über Sozialpsychologie etwas näher ein. Er weist den Mystizismus ab, der von einer „Volksseele“, einem „Bewußtsein der Gesellschaft“, einem „Recht der Zeiten“ u. dgl. phantasiert und darum ist ihm die Sozialpsychologie keine Kollektivpsychologie, sondern nur Individualpsychologie, die auf sozialem Gebiete angewendet wird. Wir dürfen für die Einheitlichkeit der summierten Aktionen der Individuen keine einheitliche psychische Ursache, also kein en „sozialen Geist“ u. dgl. annehmen. Wohl sei zu erklären, wie das Individuum unter dem Einflusse der gesellschaftlichen Umgebung psychisch tätig sei, aber auch diese Erklärung gebe die Individualpsychologie.

Simmel hebt hier besonders die Fragen hervor, die er die statistischen und ethnologischen nennt.

Zuletzt geht Simmel auf das Verhältnis der Soziologie zur Erkenntnistheorie und Metaphysik ein. Und zwar formuliert er von vornherein die Frage nach dem Wesen der Erkenntnistheorie und Metaphysik der Soziologie. Über die Erkenntnistheorie ist nicht viel zu sagen: die Soziologie basiert eben, wie jede Wissenschaft auf erkenntnistheoretischen Begriffen, diese Begriffe kommen in der Soziologie zur Anwendung und darum gibt es eine Erkenntnistheorie der Soziologie. Man kann das in dieser Knappheit und Allgemeinheit gelten lassen, wenn man auch die Frage stellen müßte, wie es hier mit der Logik, resp. Methodologie zu halten sei, was dann weiter auf das Verhältnis der Logik und Methodik zur Erkenntnistheorie einzugehen veranlassen würde. Mit Simmel zu sprechen, es gibt gewiß auch eine Logik, eine Methodologie der Soziologie.

Das führt folgerichtig zu der Hauptfrage, wie Simmel die Philosophie definiert und welche Wissenschaften er als philosophische anerkennt. Doch bleiben wir bei der Metaphysik der Soziologie. Diese Metaphysik hat nach Simmel die Aufgabe, ihre Einzelwissenschaft – die Soziologie – in Vollendungen und Zusammenhängen zu führen und mit Begriffen und Fragen in Beziehung zu setzen, die „innerhalb der Erfahrung und des unmittelbar gegenständlichen Wissens keinen Platz haben.“ Hier sind zwei Aufgaben zu scheiden. Auf den „Grad der Erkenntnis“ beziehe sich die Unbefriedigung an dem fragmentarischen Charakter der Einzelnerkenntnisse – der Mensch ergänze die Einzelnerkenntnisse mit den Mitteln der Spekulation. Eine zweite „metaphysische Funktion“ sei auf eine andere „Dimension des Daseins“ gerichtet; man könne dieselbe als den Sinn oder den Zweck, als die absolute Substanz unter den relativen Erscheinungen, auch als Wert oder die religiöse Bedeutung ausdrücken. Hier ergeben sich Fragen, wie: Ist die Gesellschaft der Zweck der menschlichen Existenz oder ein Mittel für das Individuum? Kann es eine metaphysisch-religiöse Bedeutung von Gesamtheiten geben oder ist diese der individuellen Seele vorbehalten? U. dgl. m.

Simmel bezeichnet diese Art von Fragen als schlechthin philosophische „Mag man Philosophie überhaupt als Wissenschaft anerkennen oder nicht: die Philosophie der Gesellschaft hat keinerlei Rechtsgrund, sich den Vorteilen oder Nachteilen ihrer Zugehörigkeit zur Philosophie überhaupt durch ihre Konstituierung zu einer besonderen Wissenschaft der Soziologie zu entziehen.“

Ich glaube die Begriffsbestimmungen Simmels genügend vollständig angeführt zu haben, um abermals sagen zu dürfen, daß auch diese Bestimmungen recht unpräzise sind. Kurz gesagt – Simmel vermengt die deutsche, resp. kantische Definition der Philosophie

(für die Metaphysik wird die Erfahrung aufgegeben!) mit der französischen, positivistischen. Die Metaphysik wird mit der Philosophie indentifiziert; aber da die Metaphysik oder Philosophie der Gesellschaft auch mit der Soziologie identifiziert wird, so ergibt sich die Frage: wenn Soziologie = Philosophie der Gesellschaft, was ist dann nach der angeführten Definition die Philosophie (= Metaphysik) der Philosophie der Gesellschaft?

Während derart die Philosophie der Gesellschaft (auch „Sozialphilosophie“) nur eine andere Bezeichnung für Soziologie ist, wird an mehreren Stellen der Begriff der Philosophie der Gesellschaft von der Soziologie auch abgeschieden.

Nur kurz sei darauf aufmerksam gemacht, daß Simmel die Metaphysik auch mit der Religion identifiziert oder doch in eine so unbestimmte Beziehung bringt – das alles macht die Begriffsbestimmung der Soziologie nicht sonderlich klar.

Diese verwirrende Terminologie mag noch um die Bezeichnung „Erkenntnistheorie der Gesellschaft“ bereichert werden. Gemeint ist die Erkenntnistheorie der Soziologie, aber in etwas anderem Sinne als oben angegeben wurde. In einem Exkurse wird nämlich die Frage aufgeworfen: Wie ist Gesellschaft möglich? Also wiederum Kant. Simmel sucht nach dem „Apriori“, das die empirische Struktur des Einzelnen als Gesellschaftswesen ermögliche und forme – Simmel fragt, wie ist die Gesellschaft überhaupt als eine objektive Form subjektiver Seelen möglich?

Das „Apriori“, das Simmel hier hervorhebt, hat, wie er selbst zugibt, nur ungefähre Ähnlichkeit mit den Kategorien Kants; sein Apriori lasse sich nicht durch ein einfaches Schlagwort, wie die Kategorien Kants, bezeichnen, Simmel gibt selbst weiteres zu, daß es sich bei seinem Apriori streng genommen nicht um Erkenntnisse, sondern um praktische Prozesse und Seinszustände handelt. Trotzdem – Apriori! Man kann den erkenntnis-theoretischen Schaden, den das Analogisieren mit Kant in der Forschung anstellt, nicht besser illustrieren, als mit diesen quasi kantischen Grundbegriffen Simmels: Kants Begriffe werden für ganz andere Dinge und Begriffe angewendet. Nehmen wir zum Belege eines von den drei Aprioris vor, die Simmel beispielsweise anführt.

Der Mensch sei nicht ganz und ausschließlich ein Gesellschaftswesen, der Einzelne sei mit gewissen Seiten nicht Element der Gesellschaft und seine Eigenschaft, dieser Zustand bilde die positive Bedingung dafür, daß er mit der anderen Seite seines Wesens das Element der Gesellschaft sei. Jedes Individuum werde von der Gesellschaft befaßt, zugleich aber stehe es dieser Gesellschaft gegenüber, ein Sein für die Gesellschaft und ein Sein für sich.

Zugegeben. Was ist da das Apriori („soziologische“ Apriori)? Wenn Simmel die Kant'sche Terminologie anwendet und etwa sagt, ein solches Apriori mache die Form der empirischen Gesellschaft möglich (die Sache wird auch anders formuliert), so läßt sich dem gegenüber nur betonen, daß der Gebrauch des Begriffes Apriori hier gar keine Berechtigung hat. Die Gesellschaft ist aus Individuen mit individuellem Bewußtsein zusammengestellt und es ist durch Beobachtung und Analyse festzustellen, was an dem Individuum eben das Individuelle, was an ihm das Soziale ist, es ist festzustellen, wie der beständige Prozeß der Vergesellschaftung der Individuen vor sich geht. Es ist ganz unerfindlich, was Simmel für diese Aufgabe durch die Anlehnung an Kant gewinnen will – im Gegenteil, die Sache wird nur verwirrt.

Ich begnüge mich in meinem Referate mit diesem methodologischen Bemerkungen, durch welche gezeigt werden soll, wie Simmel das Gebiet der Soziologie eingengt hat; einige Betrachtungen des Inhaltes seines Buches würden zu demselben Resultate gelangen. Über diesen Inhalt könnte ich manches Lobende sagen, es sind gute und wichtige Untersuchungen über die Vergesellschaftung, Untersuchungen über die Über- und Unterordnung, über den Streit u. a.; aber auch in diesen Einzeluntersuchungen gibt es keine stramme Gliederung des Stoffes, die Begriffe werden selten präzise gefaßt, jedenfalls nicht erschöpft. So z. B. haben wir einen Exkurs über den Adel; es wird nicht gezeigt, wie der Adel resp. Aristokratismus auf verschiedenen Gebieten und wohl in sachlicher Wechselbeziehung sich entwickelt hat, wir sehen nicht, wie der Begriff des Adels und Herrschers, wie speziell der Monarchismus mit dem Adel zusammenhängt usw. Die Bemerkungen, die Simmel macht, sind gut, anregend, aber unvollständig, ohne Zusammenhang mit dem Ganzen, mit einem Worte: ungegliedert.

